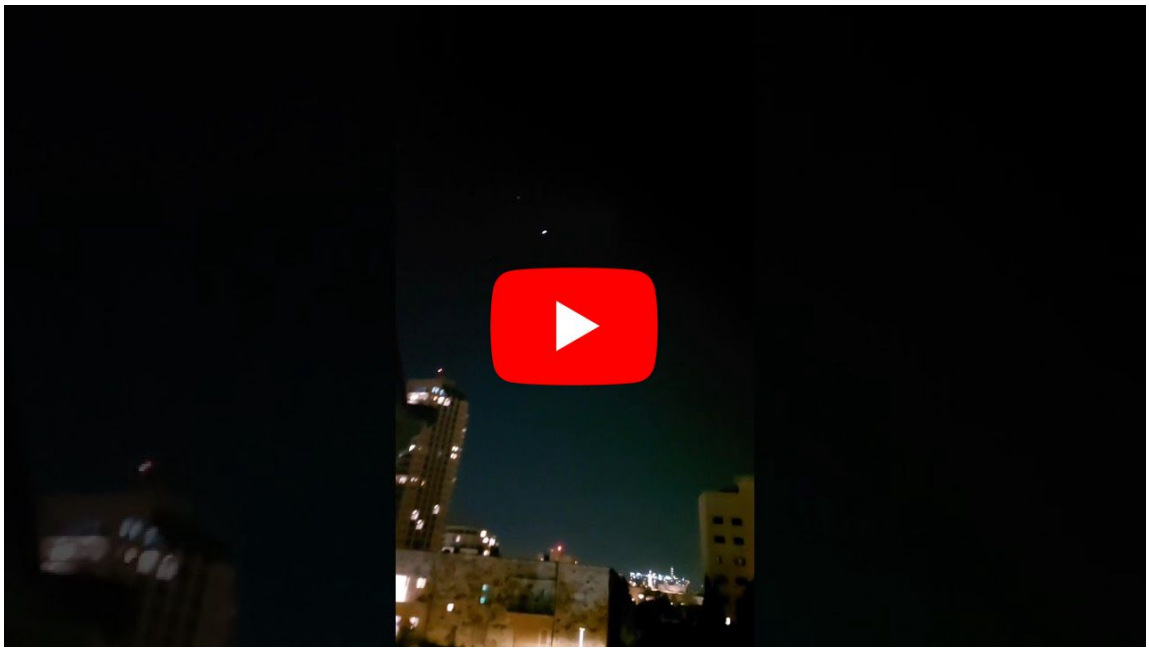
Im Browser öffnen

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von St. Charles,
in den vergangenen Tagen wurden wir wiederholt gefragt, wie es den Schwestern und den Kindern in Israel geht. Deshalb haben wir uns entschlossen, diesen Newsletter zu versenden.



Lagebericht aus Jerusalem

Am Freitagabend, dem 13. Juni, erreichte uns dieses Video aus Jerusalem: Israelische Luftabwehr schießt iranische Raketen ab.
Am nächsten Morgen kam die erleichternde Nachricht: Den Schwestern in Jerusalem und Emmaus und den von ihnen betreuten Menschen geht es gut. Die Schwestern konnten sich auf die Ausnahmesituation vorbereiten und haben ausreichend Lebensmittel im Haus. Sie berichten uns, dass die Nächte mit Luftschutzalarmen sehr anstrengend anstrengend und nervenzehrend sind. .
Sr. Daniela und die Schwestern des Gästehauses in Jerusalem haben einige deutsche Lehrkräfte der Schmidt-Schule und andere Menschen aufgenommen, die keinen eigenen Schutzraum haben oder allein sind. Im "Deutschen Viertel" und im Deutschen Hospiz St. Charles fühlt man sich unter der guten Betreuung durch die Schwestern relativ sicher – und gemeinsam ist die Situation leichter zu ertragen.
Der Kindergarten in Jerusalem – wie auch alle Schulen in Israel – bleibt derzeit geschlossen. Die Schwestern und Erzieherinnen versuchen, den Kindern und Familien ein entlastendes Online-Angebot anzubieten. In diesen Tagen wäre im Kindergarten die Abschlussfeier der baldigen Schulkinder angestanden, was jetzt sicher viele der ABC-Schützen mit Wehmut erfüllt.
Bei Sr. Thoma in Emmaus ist die Lage ebenfalls angespannt, die Grenzen zu Israel sind weiterhin abgeriegelt. Die Menschen dort können sich nur selbst schützen, es gibt keinen Alarm und keine Luftschutzkeller. Die beiden Schwestern in Emmaus versuchen den Menschen mit kleinen Hilfen und ihrem Gebet zur Seite zu stehen.

Papst Leo XIV: „Niemand sollte jemals das Existenzrecht des anderen bedrohen"

Angesichts der dramatischen Eskalation zwischen Israel und dem Iran rief Papst Leo XIV. am 14. Juni 2025 bei einer Ansprache im Petersdom zu Verantwortung und Vernunft auf:
„In einem so heiklen Moment möchte ich mit Nachdruck meinen Appell an Verantwortung und Vernunft erneuern."
Er betonte, dass eine Welt ohne nukleare Bedrohung nicht durch Gewalt, sondern nur durch respektvolle Begegnung und aufrichtigen Dialog möglich sei:
„Das Engagement für eine sicherere Welt muss durch Begegnung und Dialog verfolgt werden – für einen dauerhaften Frieden, gegründet auf Gerechtigkeit, Brüderlichkeit und das Gemeinwohl."

Besonders deutlich wurde der Papst in seiner Mahnung:
„Niemand sollte jemals das Existenzrecht des anderen bedrohen."
Abschließend forderte er die Staaten auf, konkrete Schritte des Friedens zu gehen:
„Es ist die Pflicht aller Länder, die Sache des Friedens zu unterstützen, Wege der Versöhnung zu eröffnen und Lösungen zu fördern, die Sicherheit und Würde für alle garantieren."

Kardinal Pizzaballa: „Gewalt ist keine Stärke – sie ist ein Zeichen der Verlorenheit"

In einer Ansprache während der Diakonenweihe in Jerusalem am 14.Juni hat der Lateinische Patriarch, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, eindringlich zur eskalierenden Gewalt im Nahen Osten Stellung genommen: *„Wir geraten immer tiefer in eine Spirale der Gewalt … Wir täuschen uns selbst in dem Glauben, stark zu sein – doch in Wahrheit sind wir schwach.*"
Pizzaballa warnt vor dem kollektiven Selbstbetrug, man könne sich durch militärische Stärke, politische Strategien oder menschliche Machtspiele retten. Diese Illusion, so der Patriarch, mache uns blind für Gottes Weg und taub für sein Friedensangebot.
„Unsere menschlichen Machtstrategien sind von kurzer Dauer – und bringen nur Tod."
Mit seinem Appell stellt sich der Patriarch mutig gegen jede Logik der Vergeltung. Er erinnert daran, dass echter Frieden nicht durch Überlegenheit entsteht, sondern durch Umkehr, Vertrauen und den Mut, sich wieder in Gottes größeren Plan einfügen zu lassen.

Jeder Krieg beginnt mit dem Vergessen!

Im Internet stießen wir auf ein Gebet von Lior Bar-Ami – einem jüdischen Theologen, der viele Jahre als Rabbiner in Wien tätig war.
Der Text wurde ursprünglich auf Englisch verfasst und mithilfe von KI ins Deutsche übertragen – unter Wahrung seines geistlichen, poetischen und empathischen Charakters.

Ein Gebet zwischen Sirenen

von Lior Bar-Ami

Geist des Lebens,
wir sprechen Dich nicht an als etwas Über uns,

sondern als das, was in uns lebt –
in unserem Atem, in unserer Trauer, in unserer Sehnsucht zu leben.

Dies ist eine Zeit der Sirenen und der Stille,
der Raketen, die ohne Warnung fallen,
der Angst, die Grenzen schneller überquert als das Feuer.

Wir bringen vor Dich die Menschen in Israel
und die Menschen im Iran –
jene, die aufwachen, ohne zu wissen,
ob der Himmel heil bleibt,
ob ihre Kinder heil aus der Schule zurückkehren,
ob ihre Städte die Nacht überstehen.

Halte sie –
die in Bunkern, die auf Dächern,
die Betenden, die Flüchtenden,
die einfach nur versuchen zu überleben.

Wir wissen: Es sind nicht die Menschen,
die diese Kriege wählen.
Nicht die Händler, die Studierenden, die Alten.
Nicht die, die sich um Tische versammeln,
die Einkäufe tragen und Babys wiegen.
Sie feuern keine Waffen ab,
aber sie tragen die Wunden.

Lasst uns sagen: Ihr Leben zählt.
Lasst uns den Menschen hinter jeder Flagge sehen.

Wir sprechen auch als Jüdinnen und Juden –
wissend, was es heißt, mit Angst zu leben,
was es heißt, wenn das eigene Leben verhandelbar erscheint.
Wir sprechen als Träger einer Erinnerung
an Exil und Überleben, an Würde und Widerstand.
Möge uns nie entfallen,
dass unsere eigene Befreiung niemals die Zerstörung anderer rechtfertigen darf.

Und dennoch wissen wir:
Frieden ist kein Traum.
Er ist eine Entscheidung –
immer wieder neu –

zu pflanzen auf verbrannter Erde,
zuzuhören im Lärm,
das Gegenüber als Menschen zu sehen – selbst jetzt.

Möge das jüdische Volk ein Volk des Mutes und des Gewissens sein.
Möge das Volk Irans Freiheit und Zukunft finden.
Möge Israel in Sicherheit leben –
nicht durch Herrschaft, sondern durch Gerechtigkeit.

Und möge die Welt sich erinnern,
dass jeder Krieg mit dem Vergessen beginnt –
aber jeder Frieden
mit dem Erinnern.

Lasst Schwerter rosten,
lasst Brücken wachsen.
Lasst Hände, die sich einst vor Angst ballten,
sich entfalten wie Blüten
einander entgegen.

Und lasst den Frieden – nicht Vollkommenheit, aber Frieden –
Wurzeln schlagen an Orten,
die wir für unfruchtbar hielten.
Amen.
(Und möge unsere Hand helfen, ihn zu heilen.)

💬 Vielen Dank für Ihre Verbundenheit!

Wenn Sie Fragen haben oder mehr über unsere Arbeit erfahren möchten, schreiben Sie mir gerne:
📧 mail@wilfried-schumacher.de
Wenn Sie aktuelle Informationen zur Situation der Schwestern wünschen, senden Sie mir bitte Ihre Mobilnummer. Ich informiere Sie direkt, sobald es Neues gibt.
🕊️ Wir hoffen, dass der nächste Newsletter in friedlicheren Zeiten erscheinen kann.
Mehr zur Unterstützung des **Freundeskreises der Borromäerinnen** finden Sie auf meiner Webseite:
🌐 www.handwerkerdesfriedens.de → Menüpunkt **„Spenden"**
Mit herzlichem Gruß

Monsignore Wilfried Schumacher

Hier geht es direkt zur Webseite

Handwerker des Friedens - Bonn hilft Jerusalem

c/o Wilfried Schumacher, Friedrich-Wöhler-Straße 17, 53117 Bonn

Diese E-Mail wurde an mail@wilfried-schumacher.de gesendet.

Wenn Sie den Newsletter "Blick nach Jerusalem" zukünftig nicht mehr erhalten wollen, können Sie ihn:

Abbestellen

Versendet mit Brevo